

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 1

Rubrik: Korrespondenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Küste ohne Trinkwasser und ohne Viehfutter. Am Hafen liegen „Bodegas“, Speicher, befindet sich Telegraph und Eisenbahnstation. Von dort ziehen sich nun am Chabut hinauf die weit auseinanderliegenden Schäfereien der Walliser, spanisch „Galenses“. Diese reichen über die Wasserscheide hinüber in das zwischen Chile und Argentinien streitige Tal „diez i seis de Octubre“. Dort haben die Walliser eine weithin ausgebreitete Ansiedelung von Viehbesitzern am Saume des chilenischen Urwaldes geschaffen. Hier ist das Land fruchtbar und das Vieh gedeiht gut. Das Klima dürfte dem des mittleren Deutschland entsprechen. Der Sommer wird dem deutschen Sommer ziemlich ähnlich sein, der Winter milder als irgendwo in Deutschland. Mehrere Flüsse bewässern das Land. Die Kolonie, in welche sich ein paar Hundert Viehbesitzer geteilt haben, kann man an Grösse etwa mit dem Herzogtum Braunschweig vergleichen. Die Walliser haben hier Schule und Kirchengemeinde. Der anglikanische Geistliche und der Lehrer verkehren mit ihnen in der angestammten gälischen oder keltischen Sprache. Einige der Gemeindegossen, sowie ein paar Engländer und Nordamerikaner, die sich nahe bei der Kolonie niedergelassen haben, sprechen englisch mit ihnen und es giebt auch einige wenige, welche so viel spanisch verstehen, um den Verkehr mit den argentinischen Behörden zu vermitteln. Das Schlimme ist, dass sie von allen andern Teilen der Welt völlig abgeschnitten sind. Nach dem von Deutschen besiedelten S. Carlos müssen sie eine Anzahl Tage lang reiten, noch weiter sind sie von Feuerte Rawson und noch viel, viel weiter von Punta Arenas oder Viedma entfernt. Sehr nahe hätten sie die chilenische Küste und könnten, wenn ein guter Weg gebaut wäre, in zwei Tagen den grossen, schiffbaren chilenischen Fluss Yelchofutalenfa erreichen, der in den schönen, jetzt von Chilenen besiedelten Hafen Pabildad einmündet. Von da kann ein Dampfer in einem Tage nach Chiloé, bequem in zwei Tagen nach Puerto Montt oder in den Ozean hinaus fahren. Aber weder der argentinischen Regierung noch den Wallisern selbst dürfte eine solche Verbindung erwünscht sein. Dann würden sie ja sofort mit den von ihnen gefürchteten Sachsen (Engländern, Deutschen) in Berührung kommen.

Verhältnismässig dicht bevölkert ist der nördliche Chiloé gegenüberliegende Teil der Küste des chilenischen Patagonien und einzelne zerstreute Ansiedelungen findet man an verschiedenen Stellen des ausgedehnten Landes.

„Südamerikanische Rundschau.“

Korrespondenz.

Kurz vor Schluss des Heftes erhielten wir eine willkommene Zuschrift von Herrn Dr. *J. J. David*, datiert den 20. Juni, von Beni am Runssóro-Gebirge, Zentral-Afrika. Der Schreiber hat seit seinem Besuch in St. Gallen zwei Jahre den oberen Ituri-Urwald, die Zwischenseengebiete von Mahagi am Albert Nyanza bis an den Kiwu und Tanganjika im Süden durchzogen und kann auf 10 Jahre Nilstudien von der Mündung bis zu den Quellen zurückblicken.

„Ich arbeite gegenwärtig ganz allein (als Feldgeolog und Prospektor der „Zentr.-Afr. grossen Seen-Gesellschaft“, die sich mit den diesseitigen Eisenbahnplänen abgibt), da mein Stab längst tot oder invalid ist, und nur der Chef, der sich mit der Hauptleitung abgibt, in einem unsrer Stand-

quartiere zurückblieb. Es ist unbegreiflich und schade, dass die Expeditionen in einem so schönen Lande, wie dem hiesigen, so viel Abgang haben. Gelände und Temperaturgestaltung ist wie in den Voralpen. Die Meerhöhe der Talsolen etwa 1300 m. Temperaturen zwischen 12^o und 29^o.

Es ist recht anstrengend für Muskeln und für Gesundheit. Die Bevölkerung ist die schönste und kräftigste, die mir je in Afrika vorkam. Man kann von einer ganzen Menge stereotypischer „Negerfehler“ — körperlicher wie moralischer — hier gar nicht sprechen: z. B. von grobem Gesichtsausdruck, Fehlen der Wadenbildung, Faulheit, Stupidität, Arbeitsflucht. Das Ganze macht ein wohlangebautes, dichtbevölkertes Kulturland aus. Es ist allerdings nur grad an seiner Grenze dem Fremden zugänglich und mehr oder weniger freundlich, im Innern ist mit den „Wauaudjés“ noch gar nicht zu sprechen, und erst vor zwei Jahren fiel ihnen ein Weisser zum Opfer.

Vom ungeheuren Ituri-Semliki-Urwaldgebiet, das ich während des vergangenen Jahres durchschritt, ist das Gebiet natürlich gänzlich verschieden. Grasland, Kulturland auf allen zugänglichen, selbst wie in der Schweiz auf den steilsten Berghängen und Hügeln, hie und da lichter Buschwald.

Im Süden folgen nun die unter sich verbündeten Bahîma-Königreiche, die nach Uganda hinüberführen. Doch macht sich der Einfluss Ugandas und der Araber sehr wenig fühlbar. Viel weniger als im Norden, wo auf der Aruwimiroute sogar schon griechische Händler weit nach Westen hinüber kommen und billige britische Waren von der Ostküste selbst bis nach den Stanleyfällen hinschaffen; und weniger als im Süden, am Tanganjika.

Mein nächstes Ziel ist nun die Vulkangruppe am Kiwusee, der Virungo; das wird sich an Interesse und Studienwert mit dem Runssóro- (Ruvenzori) Gebirge (5500 m) messen können, wenn auch nicht in dem Punkte der Szenerie. Dasjenige, was ich während mehrwöchiger Ersteigungsversuche der Hochgipfel des Runssóro — die mich 5100 m hoch führten — sah, gehört zum schönsten, was hochalpine Gletscherlandschaft zeigen kann. Aber es war auch schwer verdient; die Schwierigkeiten, die die Hochmoore und die Tamariskendickichte einem in den Weg stellen, lassen sich kaum mit irgend etwas vergleichen, was mir früher in Europa vorkam.

Ich bin gerne bereit, Ihnen hie und da zu schreiben und Ihnen später allfällig Interessantes druckfähig für Ihre Publikationen oder Verhandlungen zu liefern, bin jedoch gegenwärtig noch durch meine Engagements gegenüber dem Kongostaat gebunden. Am liebsten würde ich die Feder recht fest fassen, um eine Lanze gegen die höchst ungerechten Schmähungen, die sich gegen den Kongostaat richten, zu brechen. Das wäre in heutiger Zeit eine des Schweisses der Edeln werthe Aufgabe!

Es geht hier glatter und weniger gröblich zu als in der grossen Mehrzahl andrer afrikanischer Kolonien, die ich schon besucht und gesehen habe!* *)

*) Letzteres Urteil veröffentlichen wir gern, obgleich es mit dem Seite 34/35 Gesagten im Widerspruch steht. Es ist freilich zu beachten, dass in dem ungeheuer ausgedehnten Gebiet des Kongo-Staates nicht überall die gleichen Verhältnisse zu finden sein werden, und dass sich die Klagen wesentlich gegen die Handelsgesellschaften, die in den Kautschuk liefernden Gebieten ihre Stationen haben, gerichtet sind. Jede Besserung der gerügten Uebelstände wird natürlich mit Freuden begrüsst werden. Red.